Das Fenster

in der Halle der Kreissparkasse Köln

Thema 84 April 1972

Numismatische Literatur

Wie jede andere historische Wissenschaft ist auch die Numismatik auf die Grundlage eines breiten literarischen Fundamentes angewiesen. Zwar besitzt das numismatische Forschungsmaterial selbst bedeutende Aussagekraft – der Kenner kann aus den Aufschriften und Bildern der Münzen sehr vieles herauslesen, aber um auch nur einen kleinen Bereich der älteren Münzkunde und Geldgeschichte exakt darstellen zu können, bedarf es zahlreicher literarischer Quellen. Die ursprünglichsten unter diesen bieten meist die Archive: Urkunden über Münzrechtsverleihungen, alte Gesetze und Verordnungen, Aufzeichnungen von Münzmeistern und Wardeinen, Prozeßakten und zahlreiche andere Dokumente geben oft Aufschlüsse über münzhistorische Zusammenhänge. Die zweite Gruppe bilden Berichte alter Schriftsteller, die ihre eigene Zeitgeschichte beschrieben.

Neben anderen historischen Informationen liefern sie auch für die Geldgeschichte viele wichtige Fingerzeige. So tragen zum Beispiel Cicero, Caesar, Sallust, Tacitus und Sueton, ja selbst der Komödienschreiber Terentius, am Rande manches zu unserer Kenntnis des römischen Münzwesens bei. Von der Antike bis zur Gegenwart gibt es dann die großen historischen Zusammenfassungen. Die älteren von ihnen sind oft zwar sehr wenig exakt, doch ihr Wert liegt darin, daß ihre Autoren oft noch Kenntnisse von Quellen und Zusammenhängen besaßen, die heute leider verlorengegangen beziehungsweise nicht auf andere Weise überliefert worden sind. Seitdem man sich mit dem Sammeln von Münzen beschäftigte, versuchten die Liebhaber ihre historischen Gepräge in ein Verhältnis zu der ihnen bekannten Literatur zu setzen. In der Folge resultierte daraus die eigentliche numismatische Literatur. Schon aus dem 16. Jahrhundert gibt es bemerkenswerte Versuche, wenn diese auch heute in mancher Hinsicht naiv erscheinen müssen.

Man kann die früheren numismatischen Veröffentlichungen in zwei verschiedene Arten unterteilen. Die eine gibt mehr oder weniger Aufzählungen von Münzen, nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellt – vielfach mit reichen Holzschnitt- oder Kupferstichabbildungen –; die andere Art beschäftigt sich mehr literarisch mit den Münzen. Sie versucht teils von der Münze ausgehend, teils mit Hilfe oft dürftiger historischer Kenntnisse deren kulturelle Bedeutung zu beschreiben und zu erklären. Wegen ihrer naiven Auffassungen und Deutungen hat man diese „Münzbelustigungen" später oft belächelt, ja ins Lächerliche gezogen. Dabei gebührt ihnen das große Verdienst, die Numismatik populär gemacht zu haben und durch die Anregung zum

Darstellungen griechischer Münzen aus: „Anfangsgründe zur alten Numismatik", einem kleinen Werk von Abbé Joseph Hilarius v. Eckhel, des Vaters der klassischen Numismatik, Wien 1798.

Sammeln von Münzen vieles vor dem Untergang bewahrt zu haben. Im Zeitalter des Hochbarock fand diese numismatische Literaturform ihre höchste Blüte. Es entstanden voluminöse Werke, in denen neben den Münzen die Medaillen besonders stark berücksichtigt wurden. Hier ist zum Beispiel die „Histoire métallique de la République de Hollande" von Pierre Bizot, 1688, zu erwähnen. Die Werke dieser Zeit sind meist mit ausgezeichneten Kupferstichen reichlich illustriert. Eine der bekanntesten deutschen numismatischen Veröffentlichungen dieser Epoche sind die „Wöchentlichen historischen Münzbelustigungen" des Johann David Koehler, die 22 Jahre lang von 1729–1750 erschienen. Jede Woche zeigten sie eine oder mehrere Münzen und Medaillen als Kupferstich. Diese wurden zunächst beschrieben und dann in einem oft viele Seiten langen Text gedeutet und in den Zusammenhang der Geschichte eingeordnet. Manche Sammlungszusammenstellungen des 18. Jahrhunderts, wie das

Kupferstichdarstellungen römischer Münzen aus dem Werk „Roomsche Mogentheid" von Joachim Oudans, Gouda, Niederlande, 1706. (Von diesem Werk wurde auch das Titelbild entlehnt.)

Die dargestellten Münzen zeigen Herrscher der Soldatenkaiserzeit u. a. der in Köln residierenden Kaiser des Gallischen Reiches Postumus und Victorinus. Von dem links oben und Mitte abgebildeten Trebellianus und dem in Mailand für Postumus prägenden Aureolus sind in Wirklichkeit keine Münzen bekannt.

Brakteaten, mittelalterliche Blechmünzen der Hohenstaufenzeit aus dem Werk von Nicolai Seeländer „Die deutschen Münzen der mittleren Zeiten", Hannover 1743. (Seeländer war ein genialer Kupferstecher, aber auch ein „Münzerfinder" und wie man leider sagen muß, auch Fälscher.)

vollständige Talerkabinett von D. S. Madai, 1765–1774, oder die Dukatenkabinette von J. T. Koehler, 1759–1760, und Soothe, 1784, werden heute noch zitiert. Auch die ersten bibliographischen Versuche entstanden in dieser Zeit. So enthält ein kleines Werkchen von F. E. Brückmann, das 1729 in Wolfenbüttel erschien, schon über 400 Werke numismatischen Inhalts.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts treten einige bedeutende Numismatiker mit ihren Arbeiten hervor, die bis heute ihre Bedeutung erhalten haben. Unter ihnen ist besonders der Abbé Joseph Hilarius von Eckhel zu erwähnen, der als Direktor der Sammlung antiker Münzen im Kaiserlichen Hofmünzkabinett in Wien eine Systematik für die griechische Münzkunde schuf. Nach seiner geographischen Einteilung geht man heute noch beim Ordnen griechischer Sammlungen vor. Auch zahlreiche andere bedeutende Anstöße im Bereich der antiken Numismatik hat er gegeben.

Die mittelalterliche Münze hat eigentlich erst in der Literatur des 19. Jahrhunderts ihre echte Würdigung gefunden. Noch im Jahre 1804 schreibt Friedr. Schlichtegroll in seinen „Annalen der gesamten Numismatik", einen recht anspruchsvollen Versuch einer wissenschaftlichen numismatischen Zeitschrift: „Ein Mittelalter gibt es kaum in der Numismatik. Die barbarischen Überbleibsel von Münzen aus den Zeiten, wo sich die jetzigen europäischen Staaten gründeten, geben weder für die Geschichte noch für die Kunst einen fruchtbaren Stoff. Was wir an diesen rohen, fast ganz von Schrift entblößten Münzen und Brakteaten besitzen, macht den Anfang der neueren Numismatik . . ." Seit dieser Zeit haben sich die Auffassungen geändert, und gerade das Mittelalter wird zu einem der fesselndsten Bereiche der Numismatik. Gerade dadurch, daß in diesem Zeitraum die Quellen am schwersten zu erschließen waren, sind die Ergebnisse der Forschung umso mehr zu bewundern.

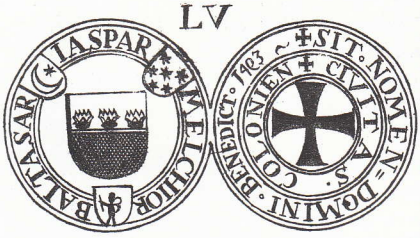
XLII

Der grossenn wagen 60. st. eynn m. Cols gewychs, und haltenn 10. d. 4. gr. *Horum Grossorum LX. pendunt unam marcam Coloniensem ponderis Coloniensis, & liga sunt X. denarii IV. grana.*

Darstellungen von Kölner Münzen aus dem Buch „Moneta Ubio-Agrippinensis ab urbe condita", von Gerhard Ernst Hamm, Köln 1770. (Bei den Münzen ist ihr Gewicht und ihr Verhältnis zur Kölner Mark angegeben.)

Deutzer Tournos des Walram v. Jülich

LV

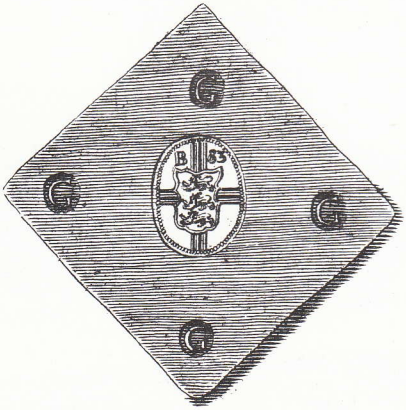


Item eynnenn Cölschen rader alb. *anno* 1493. .... L. 8. d. 10 gr.

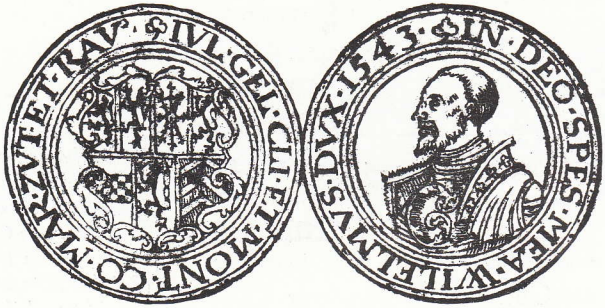
Stadt Köln Raderalbus

Item Coloniensis albus rotatus ex a. MCCCCXCIII.... Liga VIII. denarii X. grana.

Des Erz-Bischofs und Chur-Fürstens zu Cöln / Gebhards, in der Belagerung Bonn A. 1583. geschlagene Noth-Münze.



Notklippe des Kölner Erzbischofs, Gebhard Truchsess von Waldburg, die er aus seinem Tafelsilber prägen ließ, als er wegen seines Übertritts zum protestantischen Glauben abgesetzt und von seinen Gegnern in Bonn belagert wurde. (Aus der „Historischen Münz-Belustigung" von Johann David Koehler, Band 1, Sept. 1729.)



Holzschnitt eines Talers der Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg des Jahres 1543 aus dem „Münzkatalog", der im Jahre 1627 in Antwerpen erschien. Von diesem Taler, der auch in einigen anderen alten Werken erwähnt und abgebildet wird, ist wahrscheinlich kein Exemplar erhalten geblieben. Nur im Münzkabinett in Den Haag findet sich ein Gepräge dieses Typs als Doppeltaler.

Heute ist die Flut der numismatischen Veröffentlichungen kaum noch zu überschauen. Unsere Ausstellung widmet sich aber nicht den neueren Publikationen, die heute im Buch- und Fachhandel überall zu erwerben sind, sondern den seltenen frühen Erstlingswerken der Numismatik, die der Sammler und Münzfreund nur selten im Antiquariat findet.

T. K.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei:

Herr Dr. J. Frings, Köln
Herr Dr. C. Füngling, Köln-Rath
Kölner Münzkabinett

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN